

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftszc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 793

Ahrensburg, Donnerstag, den 29. Mai 1884

7. Jahrgang.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Juni werden von den Postanstalten und Landbrieftägern zum Preise von 50 Pfg. und von der Unterzeichneten zum Preise von 42 Pfg. entgegengenommen.

Die Expedition der „Storm. Ztg.“

## Das Recht auf Arbeit

Ist nachgerade von der Presse in allen Tonarten besprochen worden, ob aber durch diese Verarbeitung mehr Klarheit in die Sache gekommen, bleibt zu bezweifeln. Verschieden, wie der Parteistandpunkt der Blätter, welche in die Besprechung dieser neuen alten Frage eingetreten sind, sind die Beurteilungen, welche das in den Vordergrund der Verhandlungen geschobene Wort des Fürsten Bismarck erfahren hat, verschieden auch die Meinungen darüber, wie der Kanzler des deutschen Reiches das von ihm ausgesprochene Wort aufgefaßt hat.

Wenden wir uns zunächst dem letzten Theil der Frage zu, so beweist uns der Einblick in die vorliegenden Besprechungen, daß man in den zur Rechten und zum Centrum haltenden Organen bemüht gewesen ist, die Bedeutung des Wortes etwas abzuschwächen. Man scheut sich offenbar die Konsequenzen zu ziehen, vielleicht aus Furcht, zu revolutionär zu erscheinen, vielleicht deshalb, weil man durch die volle Anerkennung der Berechtigung den eigenen Interessen zu schaden glaubt, vielleicht wirken beide Gründe gemeinschaftlich und gleich stark. Höflich „konservativ“ verhalten sich der neuen Parole gegenüber die Organe der fortgeschrittenen Linken, die aus der Saat des Reichskanzlers schon blutige Revolutionen und internationalen Kommunismus im Geiste erstehen sehen; die blutigen Schatten der Junitage von 1848 müssen herhalten, um der Gegenwart ein nachhaltiges Gruseln vor dem „Recht auf Arbeit“ über den Rücken zu jagen, und gleichzeitig benützt man die Gelegenheit, um die heutige Ordnung der Dinge, das bequeme „Sichgehenlassen“ als das Ideal menschlicher Glückseligkeit und staatlicher Vollkommenheit gebührend zu preisen. In den sogenannten Witzblättern bekannter Tendenz läßt man schon alle möglichen und unmöglichen Ge-

stalten, welche die moderne Gesellschaft die Ehre hat in sich zu schließen, aufmarschieren, um dem Fürsten Bismarck klarzumachen, daß es ihm geben werde, wie dem Goethe'schen Zauberlehrling, der die Geister, die er gerufen, nicht wieder zu bannen weiß. Traurig genug ist eine derartige Kampfesweise gegen Ideen von so gewaltiger, tiefster Tragweite, sie beschwört aber nur die Gestalt des edlen Ritters Don Quixote herauf, der sich im Kampfe mit Windmühlensflügeln lächerlich macht.

Ein Herumdeuteln oder eine Abschwächung läßt der Ausspruch des Reichskanzler überhaupt nicht zu, wir wüßten absolut nicht, wo der Hebel hierfür angefaßt werden sollte. „Ich für meinen Theil erkenne das Recht auf Arbeit unbedingt an und stehe dafür ein, so lange ich auf diesem Plage bin,“ so lautete das Wort des Fürsten Bismarck, daß unserer Ansicht nach verstanden werden muß, wie es ausgesprochen wurde. Es ist durchaus nichts Verwunderliches noch Schreckliches darin, denn es enthält doch nur etwas vollständig Selbstverständliches. Jeder Mensch hat Pflichten gegen sich selbst, aber auch, und das ist das Wesentliche, gegen die Gesellschaft, der zu nützen er verpflichtet ist. Hat die Gesellschaft das Recht, denjenigen auszustoßen, dem sie keine Gelegenheit gegeben, sich nützlich zu machen? Hat sie das Recht Jemandem mit Strafen zu belegen, weil er eine gewisse Zeit hindurch beschäftigungslos von Ort zu Ort gezogen, wenn tausend Umstände dafür sprechen, daß ihm und hunderttausend Anderen die Arbeitsgelegenheit gemangelt hat? Wir verkennen nicht, daß eine Unzahl wirklich arbeitsjücher Vagabonden die Gefängnisse und Arbeitshäuser bevölkert, aber wer will die Grenze ziehen und mit Sicherheit behaupten, der und jener wäre trotz aller Arbeitsgelegenheit zum Vagabonden geworden, wer will dies aus voller Ueberzeugung behaupten, nach den langen Jahren der Geschäftsstille und Arbeitslosigkeit, die wir durchgemacht haben?

Böhmerts „Sozialkorrespondenz“ gelangt bei einer Besprechung des Rechts auf Arbeit zu folgenden wunderbaren Resultaten: „Der Staat würde in großen Handels- und Produktionskrisen, also gerade in Zeiten, wo es an Kapital und Ab-

satz fehlt, Hunderttausende in Nationalwerkstätten beschäftigen müssen und die Privatunternehmungen, welche ihre Arbeiter entlassen müßten, durch seine Konkurrenz völlig ruinieren. In nicht kritischen Zeiten würden unter dem Recht auf Arbeit Arbeits-einstellungen (!) bei Privatunternehmungen wahrscheinlich zur Regel werden und der Privatbetrieb ganz dem Staatsbetrieb weichen müssen. Ob Deutschland dadurch konkurrenzfähiger mit dem Auslande werden würde, ist mindestens zweifelhaft, denn das Hauptmittel zur Hebung des Volkswohls bleibt doch die freie Konkurrenz vieler Privatunternehmer, das unablässige eigene Suchen nach Arbeit und das Sparen in guten Zeiten für schlechte und arbeitslose Zeiten. Das Recht auf Arbeit würde Millionen in eine sehr bedenkliche Sicherheit und Sorglosigkeit einwiegen und sie zu vorzeitiger Eheschließung und ungemeinere Volksvermehrung verleiten.“

Dieser Standpunkt ächten Manchesterthums ist allerdings einer Bekehrung nicht fähig, ob die in dem Schlusssatz des sozial-korrespondenzlichen Ergusses prophezeiten grauenhaften Folgen des Rechtes auf Arbeit erst mit der Proklamirung desselben zu Tage treten würden oder aber nicht vielmehr unter dem heutigen Wirthschaftssystem schon längst großgezogen sind, lassen wir dahingestellt, konsequenter Weise hätte sich das Böhmertche Organ denn doch wohl eigentlich zur — Enthaltenslehre des seligen Malthus bekennen müssen. Wir glauben, die Gelehrten des genannten Blattes würden ihre große Noth haben, wenn sie bei der heutigen Herrschaft der Maschine über die Menschenkraft den Tausenden von Arbeitern, welchen oftmals durch ein neuerfundenes Arbeitsinstrument ein unfreiwilliger Feierabend geboten wird, bei dem „Suchen nach Arbeit“ rathend und helfend zur Seite stehen sollten und wo würde erst ihre Weisheit in den großen Geschäftskrisen bleiben!

Das Recht auf Arbeit kann erst in dem richtigen Lichte erscheinen, wenn wir es als ein natürliches, in staatlicher und gesellschaftlicher Beziehung begründetes anerkennen, es schließt aber auch eine Pflicht in sich, wie jedes Recht mit einer Pflicht verbunden ist, wenn es eben kein Vorrecht sein soll. Das Recht auf Arbeit ist mit der Pflicht

## Das Stiftsfräulein.

Historische Novelle von F. Stöckert.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Und als sie über die obgedachte Mild-Brücke passirte und den an beiden Seiten mit lustigen Obst-Bäumen besetzten Elbdamm zu Ende gefahren, erblickten sie bereits die von Herbst angelangte und auf jener Seite der Elbe auf der Höhe haltende, des Tages zuvor aber durch Abjendung eines Kammer-Junkers eingeladene Fürstl. Herrschaft. Welche zu complimentiren und noch mahls herüber zu laden schickten S. Hoch-Fürstl. Durchl. dero Landeshauptmann nebst dem Kanzler und dero Kammerrath und Jägermeister hinüber auf deren noch mahlige abgelegte Juvitierung S. Hoch-Fürstl. Durchlaucht Fürst Karl Wilhelm zu Anhalt nebst dero Frau Gemahlin Herren Brüder, Prinz Anton Günthern und Johann Adolphsen auch Prinzessin Schwester in Gesellschaft Herrn Herzogs Heinrich zu Sachsen, Dom-Propstes zu Magdeburg, Hochwürd. in der neuen Eierbrücke sich herüber begaben.

Das Mittagmahl wurde in freudiger Vergnüglichkeit unterm Gethön der Trompeten und Geerpauken, auch Musizirung von Violinen, welches dann zuweilen durch die wiederhallenden Intervalle der Jagd- und Waldhörner abwechselte, gehalten. Der Hohen Chur. und Fürstl. Personnen, denen dieses Hoch-Fürstl. Haus Anhalt mit ergebenster Zuneigung und naher Anverwandtschaft

zugethan, ward hierbei auch nicht vergessen, sondern dero angenehmes Andenken durch fröhliche herumgehende Gesandtheiten erneuert. Ein wenig zur Seiten dieses Fürstl. Gezeltes waren noch zwei andere aufgeschlagen, in welchen die Damen und Kavaliere speiseten, welche dann ihre Mahlzeit etwas eher geendet, um die Fürstl. Tafel sich herumpräsentirte und der Durchl. Gesellschaft aufwartet.“

Unter diesen Damen und Kavaliere befanden sich auch Gertrud und Georg von Wülknitz. Erstere natürlich in in ihrem rosa seidenen Gewand, hold und lieblich wie die Maienkönigin selber. Neben ihr saß ihr Better Georg, welcher große Mühe gehabt, den Platz zu behaupten, da der Fürst einen andern Kavaliere, der sie zur Tafel führen sollte, gesandt hatte.

Georg war demselben jedoch zuvorgekommen und hatte in seinem Trost des Fürsten Wort, worauf jener Junker sich berufen, nicht respektirt. So saßen sie nun endlich beide nebeneinander, konnten aber bei dem eiligen Mahle auch keine große Unterhaltung pflegen, dann wurden sie nach der fürstlichen Tafel befohlen, wo sie sich in ihren Liebesgedanken mancherlei Zerstreunungen zu Schulden kommen ließen, was aber von den hohen Herrschaften, die sich alle in der rosigsten Laune befanden, gnädigst übersehen wurde.

Mit Wonne begrüßten sie die Aufhebung der Tafel, endlich würde ihnen ja wohl nun ein ungestörtes Aussprechen im Waldesbunkel vergönnt sein. Ach, es war ein eitles Hoffen ihrerseits.

Der Fürst hatte schon wieder wichtige Aufträge für Junker Georg, indem das Zelt, worin

man gespeist hatte, eiligst geräumt und zu einem Tanzsaal umgewandelt werden sollte, welches Arrangement zu leiten, der Junker beauftragt wurde.

Gertruden aber forderte der Fürst auf, ihm auf einer kleinen Waldpromenade zu gehen. Mit einem leisen Seufzer fügte sich das junge Stiftsfräulein in die ungewünschte Ehre.

„Ich habe nämlich ein ernstes Wort mit Ihnen zu reden, Fräulein von Wülknitz,“ begann der Fürst die Unterhaltung.

Gertrud sah erschrocken auf. Sollten sich ihrer Liebe von neuem Hindernisse entgegenstellen? — Sollte ihr wirklich noch einmal Uebermenschliches zu tragen auferlegt werden?

„Den Junker von Wallwitz,“ fuhr der Fürst ungerührt durch ihr erschrockenes Aussehen fort, „der Sie zur Tafel hatte führen wollen, was Ihr Better trotz meines Wunsches hintertrieben, habe ich zu ihrem Ehegemahl ausersehen.“

„Durchlaucht! belieben zu scherzen,“ stammelte Gertrud entsetzt.

„Mit solchen Dingen scherzt man nicht, mein Kind, der Junker ist reich, Besitzer eines hübschen Edelhofes, was wollen Sie mehr?“

„Aber ich kann ihn nicht lieben, ich liebe meinen Better Georg, den heirathe ich und keinen andern!“

„Fräulein belieben zu scherzen!“

„Ganz und gar nicht, Durchlaucht, mit solchen Dingen scherzt man nicht,“ rief Gertrud, mit hellen Thränen in den Augen.

„Es kann aber nichts daraus werden, Kleine.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

zur Arbeit unlöslich verbunden und damit fallen eben alle Bedenken, die gegen dieses Recht geltend gemacht werden könnten. Erst dann würde man mit vollem Recht über Arbeitscheue, Vagabonden und ähnliche Charaktere den Stab brechen und drastische Mittel gegen sie anwenden können, wenn das Recht auf Arbeit Leben und Gestalt gewonnen hätte, ein „Recht auf Steinklopfen“, wie man von gewisser Seite das Recht auf Arbeit böhnisch perfisirt, wäre damit aber nicht proklamirt, abgesehen davon, daß auch diese Arbeit eine bei weitem ehrlichere ist, als manche, die in — Glacehandschuhen verrichtet wird.

## Schleswig-Holstein.

\* **Abrensbürg**, 28. Mai. Wie verlautet, hat sich der Gutsbesitzer Herr Carl Graf von Schimmelmann in Abrensbürg dieser Tage mit der Baronesse von Scheel in Jütland verlobt.

— Das Regierungs-Amtsblatt meldet, daß zur Erleichterung des Gebrauches heilkräftiger Bäder seitens des ärmeren Theiles der Bevölkerung, für mittellose Personen, denen der Vorstände der Kuranstalten der Gebrauch der Bäder oder anderer Kuranstalten unentgeltlich oder zu ermäßigten Preisen bewilligt wird, bei der Hin- und Rückreise auf den Staatsbahnen, bei Benutzung der dritten Wagenklasse nur der Militärfahrpreis erhoben wird. Für die Erlangung dieser Vergünstigung ist lediglich die Bescheinigung der Ortsbehörde erforderlich, dahingehend, daß die Vermögensverhältnisse des Gesuchstellers die Aufwendung der erforderlichen Mittel nicht gestatten.

± **Bargtheide**, Schöffengericht, Sitzung vom 27. Mai. Schöffen: Väder Auge-Wiemerskamp und  $\frac{1}{2}$ -Hufner Brockmann-Dehlingendorf. Der Schreiber Carl Lengwehn aus Szemlaun war angeklagt wegen Bettelns und Landstreichens. Der Angeklagte bestreitet, gebettelt zu haben und Landstreicher zu sein. Der berittene Gendarm Wachsmuth sagt aus, daß der Angeklagte beim Kaufmann Geerdt's gewesen und nach Aussage des Geerdt's Geld erhalten hat. Beim Betteln habe er den Angeklagten nicht betroffen. Der Kaufmann Geerdt's sagt aus, daß er den Angeklagten nicht wieder kenne und er daher nicht bezeugen könne, daß derselbe bei ihm gebettelt habe. Der Amtsanwalt beantragt wegen Bettelns 3 Tage Haft und wegen Landstreichens 4 Tage Haft. Das Gericht spricht den Angeklagten kostenlos frei. — Die Ehefrau Catharina Dorothea Wöbbs in Bargtheide, z. B. in Tonndorf-Lohe, war angeklagt wegen Sachbeschädigung. Die Angeklagte leugnet, eine der Maria Ramm gehörige Fleischgabel entzwei gebrochen und einen derselben gehörigen messingenen Kessel beschädigt zu haben. Sie habe sich nur gewehrt, als die p. Ramm mit der Fleischgabel auf sie losgegangen, um sie zu schlagen, wobei die Gabel entzwei gebrochen sei. Mit dem Kessel hat die Ramm sie zuerst geworfen und habe sie ihr den Kessel wieder nachgeworfen. Die Denunziantin Maria Ramm konnte wegen Taubheit und höchst unverständlichen Organs als Zeuge nicht vernommen werden. Der Amtsanwalt beantragt Freisprechung der Angeklagten, das Gericht erkennt dem Antrage des Amtsanwalts gemäß. — Die Wittve Ramm und deren Tochter

Georg von Wülknitz muß ein vermögendes Fräulein ehelichen.

„Das wird er niemals thun, Durchlaucht!“  
„Wissen Sie das so genau? Der Junker hat Gelegenheit genug gehabt, seine Augen in der langen Trennungszeit von Ihnen auf andere Schönen des Landes zu richten.“

„Das hat er aber nicht gethan, Durchlaucht. Georg ist treu wie Gold.“

„Wenn es aber mein Wunsch und Befehl war.“

„Auch dann glaube ich es nicht, Durchlaucht; ein Weib zu nehmen, läßt sich kein Wülknitz befehlen, da geht er lieber außer Landes.“

Derselbe Trog, dieselbe Unerbittlichkeit, welche der Fürst in Georg von Wülknitz's Augen hatte leuchten gesehen, als er mit ihm vor einiger Zeit eine ähnliche Unterhaltung hier gepflogen, blickte ihm aus Gertruds blauen Augen entgegen und dieselbe Nührung überkam ihn fast wie damals.

„Natürlich werden Sie dann Ihren treuen Junker begleiten auf seinen Wanderungen?“ fragte er jetzt mit einem jovialen Lachen.

„Ganz gewiß, Durchlaucht.“

„Wo gedenken Sie dann aber Ihren Lebensunterhalt herzunehmen? Von Lust und Liebe kann man bekanntlich nicht lange existiren.“

„D, ich kann arbeiten.“

„Um, wollen wohl Tabaksbeutel flicken für verliebte Junker, die dieselben dann so oft herausziehen und an das feurige Herz drücken, bis die Dinger ganz abscheulich aussehen.“

Gertrud wurde dunkelroth und schien um

Maria Ramm in Bargtheide waren angeklagt, die Eheleute Wöbbs in Bargtheide, z. B. in Tonndorf-Lohe, beleidigt zu haben durch die Worte, die Eheleute Wöbbs hätten ihr Backobst, Kartoffeln und Holz gestohlen. Die Wittve Ramm konnte wegen Krankheit nicht erscheinen und wurde die Verhandlung gegen dieselbe bis zu ihrer Genesung ausgesetzt. Die Angeklagte Maria Ramm bestreitet, die Eheleute Wöbbs beleidigt zu haben, behauptet vielmehr, daß die Kläger sie auch beleidigt hätten durch die Worte, sie sei eine Heze und habe Roggen und Hafer gestohlen. Der Wollspinner Körner, welcher in der Sache als Zeuge vernommen wird, sagt aus, daß die Angeklagte gesagt hat, Wöbbs seine hätten ihr Backobst, Kartoffeln und Holz gestohlen, die Eheleute Wöbbs habe sie aber nicht direkt genannt. Die Zeugin Henriette Wolgast sagt mit voller Bestimmtheit aus, daß die Ehefrau Wöbbs gesagt, die Ramm hätte Hafer gestohlen. Das Gericht spricht die Angeklagte nach langer Berathung kostenlos frei.

± **Wittau**, 26. Mai. Unser heutiger Jahrmarkt war trotz des schönen Wetters nicht sehr stark besucht. — Pferde und Kühe waren nur wenig angetrieben, es fehlte auch jede Kauflust und von dem kleinen Bestande wurden nur wenig umgesetzt. Schweine waren in größerer Zahl an den Markt gebracht, die Preise derselben waren niedrig, für Ferkel von 5—6 Wochen ca. 5—6 Mark.

**Altona**, 26. Mai. An ein Attentat, ähnlich dem in Frankfurt a/M. ausgeführten, glaubten heute Morgen die im hiesigen Polizeigebäude anwesenden Beamten, als sie innerhalb des Hauses ein lautes Krachen vernahmen. Doch war diesmal kein Dynamit im Spiel, die Ursache des Schreckens war harmloserer Natur, indem im Personenstandesbureau die Worte, auf denen eine Anzahl großer und schwerer Folianten standen, unter dem Gewicht der Bände zusammengebrochen war. Eine dicke Staubwolke hüllte das Zimmer ein.

\* **Kleine Mittheilungen.** In Segeberg beabsichtigt man nunmehr dem Beispiele des benachbarten Odesloe zu folgen und ein Soolbad anzulegen, wozu bekanntlich das erforderliche Material in der Tiefe des Kalksberges vorhanden ist. Eine Anzahl Mannenbäder sind bereits in dem Hause des Herrn H. Widel, welcher die Initiative in dieser Angelegenheit ergriffen hat, eingerichtet, und hofft man, mit der Errichtung eines allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Soolbades demnächst beginnen zu können. — In Süfeld brannte am Sonntag Abend die Doppelkath: des Tischlers Bornhöfft und des Schuhmachers Scheel nieder. Als Entstehungsursache wird Brandstiftung vermutet. — Bei der am Sonntag abgehaltenen Predigerwahl in Süderau wurde der Kandidat Eggers-Großenrade mit 95 von 106 abgegebenen Stimmen gewählt.

## Deutsches Reich.

Bezüglich der Grundsteinlegung zum neuen Reichstagspalast und der Reisen Kaiser Wilhelms wird Folgendes bekannt: Die Grundsteinlegung findet am Montag, 9. Juni, statt, und Tags

eine passende Antwort verlegen, in demselben Moment nahte Junker Georg, dem Fürsten zu melden, daß Alles zum Tanz bereit sei. Sehnsüchtig ruhten seine Blicke dabei auf Gertrud, und diese trat unbekümmert um die Nähe des Fürsten jetzt zu ihm heran.

„Dann wollen wir zusammen tanzen,“ sagte sie mit einem reizenden trotzigen Lächeln, „und nicht wahr, Du wirst nie ein anderes Weib nehmen, als Deine Gertrud?“

„Nein, niemals!“ — erwiderte Georg fast feierlich.

„Und wenn Se. Durchlaucht der Fürst und Dein Vater es nicht gestatten wollen, dann gehen wir außer Landes!“

„Ja, dann gehen wir außer Landes.“

Hand in Hand standen sie Beide vor dem Fürsten, im goldenen Licht der Maiensonne, mit dem Ausdruck fester Entschlossenheit auf den jungen Gesichtern und nicht einen Augenblick schwankend, ihrer Liebe Alles zu opfern.

Johann Georgs Blicke ruhten bewegt auf dem jungen Menschenpaar und in seinen Augen schimmerte es gar seltsam.

„Na, nur nicht so hitzig, Kinder,“ rief er jetzt lächelnd, „könnt meinetwegen im Lande bleiben, wollen uns die Sache überlegen. — Werde mit dem Kammerrath sprechen, wir sind hier zu Lande auch keine Unmenschen, könnt auch heute zusammen tanzen.“

„Und können uns auch heirathen, nicht, Durchlaucht,“ rief Gertrud unter Thränen lachend.

„Nun ja, Kinder, es wird sich wohl machen,

darauf tritt der Kaiser die Reise nach Ems an. Am selben Tage wird auch der Reichstag seine Sitzungen wieder beginnen. Das Programm für die Feierlichkeit, welches schon seit längerer Zeit festgesetzt war, lehnt sich im Großen und Ganzen an ähnliche Zeremonien an; der Festplatz wird in imponirender Weise ausgeschmückt, für den Kaiser, den Hof, die höchsten Reichsbeamten, den Bundesrath etc. wird ein besonderes Zelt errichtet, die Mitglieder des Reichstages, welche selbstverständlich im Vordergrund stehen, versammeln sich auf einer besonderen Tribüne. Es ist auf allerhöchste Weisung Sorge dafür getragen, daß das Reich als solches und die einzelnen Bundesstaaten bei der Feier angemessen vertreten sind.

Dem Reichstage ist am Sonnabend der Gesetzentwurf betr. die Subventionirung der Postdampferlinien vorgelegt. — Dielnfallversicherungskommission hat die Vorberathung des Gesetzes beendet und wird der Reichstag also unmittelbar nach den Ferien sich damit beschäftigen können. Auf Grund des Uebereinkommens zwischen Konservativen und Zentrum sind unter Umstoßung fast aller früheren abweichenden Beschlüsse sämtliche Paragraphen wesentlich nach der Regierungsvorlage angenommen. Bei der Generalabstimmung erklärten die Vertreter der nationalliberalen Partei, daß ihre Zustimmung für die Partei als solche nicht verbindlich sei. Dann wurde das ganze Gesetz gegen die Stimmen der freisinnigen Partei angenommen. Namens der letzteren gab Abg. Löwe die formelle Erklärung ab, daß sie Verwahrung einlege „gegen die allen parlamentarischen Gewohnheiten widersprechende Art, wie die Majorität den Schwerpunkt der Berathungen in ihre zwischen der ersten und zweiten Lesung unter Zuziehung von Regierungsbeamten gepflogenen Sonderabmachungen verlegt und bindende Vereinbarungen über die zu fassenden Beschlüsse getroffen habe, womit eine sachgemäße Durchführung der Aufgabe der Kommission und die sonst beabsichtigte Stellung weiterer Verbesserungsanträge seitens der Deutsch-Freisinnigen unmöglich geworden sei.“ Gegenüber dieser Erklärung erhebt der Vorsitzende der genannten Kommission Frhr. von zu Franckenstein folgenden Protest: „Gegenüber diesem ungewöhnlichen Vorgehen sieht sich der Unterzeichnete zu der öffentlichen Erklärung veranlaßt, daß in den Verhandlungen derselben nichts vorgekommen ist, was mit der Geschäftsordnung des Reichstages oder dem parlamentarischen Verfahren in Widerspruch gestanden hätte.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sucht sich jetzt Tag für Tag die Zentrumsparthei zum Objekt ihrer Leitartikel aus. Am Sonntag spricht sie sich über das wenig ergiebige Resultat der preussischen Landtagsession aus und schließt mit folgenden, auch die Wünsche des Reichskanzlers sehr deutlich offenbarenden Worten: „Was an wichtigeren Gesetzen in der Session zu Stande gebracht ist, wir erinnern an die Kreis-Provinzialordnung für Hannover und an die neuen Eisenbahnverstaatlichungen, ist vornehmlich durch eine konservativ-nationalliberale Majorität zu Stande gekommen; was gescheitert ist, dafür hatte sich das Zentrum besonders „interessirt“. Man sieht, wohin der Wind in den Spalten des hochoffiziösen Blattes weht.“

nur heute nicht gleich. Dort kommt der Kammerrath, werde ein Wort mit ihm reden.“

Selig zog das glückliche Pärchen von dannen in den grünen Wald hinein, sich nun nach so langer Trennung eines ungestörten Beisammenseins erfreuend. Später lockten sie die lustigen Tanzweisen wieder nach dem Zelte, wo man sich mit allerhand lustbaren Tänzen ergötzte.

Jung und Alt, die hohen fürstlichen Herrschaften, Alles theilhaftig sich fröhlich an dieser Luftbarkeit; nur Prinzess Elisabeth hielt es mit ihrer Aeltestenwürde nicht vereinbarlich, sich solchen weltlichen Vergnügungen hinzugeben.

Mit ersten Augen blickte sie auf die Tanzenden und all die Lust und Fröhlichkeit um sie herum, woran sie keinen Theil mehr haben durfte, machte sie fast traurig. Die Frage drängte sich ihr auf, ob es auch das Rechte gewesen sei, so jung die geistliche Würde anzunehmen, ach, nicht aus innerem Trieb und Reigung, nein, ganz andere Gründe hatten sie dazu getrieben — aus Liebe und Stolz! Der Baron von Chalezac hatte ihr einst kühn diese Worte ins Gesicht geschleudert und sie hatte ihn in ihrem Innern Recht geben müssen. Dort stand er nicht weit von ihr und in seinen Augen leuchtete es so stolz und triumphirend. Hatte er doch längst den Liebestraum überwunden und nichts von Kummer und Entsagen war in seinem Antlitze zu lesen, daß sich jetzt zu seiner Tänzerin, Fräulein von Hübner herabbeugte, um ihr einige Worte ins Ohr zu flüstern.

(Schluß folgt).

Mancher glaubt aus der Stärke des Donners auf die Entfernung der Gewitterwolken schließen zu können, aber das ist falsch, denn die Festigkeit des Donners giebt für die Entfernung gar keinen Maßstab ab. Um dieselbe ziemlich richtig zu ermitteln, bedient man sich einer einfacher Methode. Der Schall, also der Donner, legt in einer Sekunde etwa 1000 Fuß Weges zurück. Man zählt nun die Anzahl der Sekunden vom Ausleuchten des Blitzes bis zum Moment, in dem man den Donner hört. Multipliziert man die Sekundenzahl mit 1000 Fuß, so erhält man die Anzahl der Fuß, welche das Gewitter von unserem Orte entfernt ist. Es ist der Landwirtschaft, besonders in der Sommerzeit bei der Ernte diese Berechnung oft von großem Vorteil.

**Von nah und fern.**

So ändern sich die Zeiten! Der Berliner Rathskeller brachte früher 25 000 Thaler Paht pro Jahr ein, dann 22 000, und jetzt soll für 10 000 der Zuschlag bewilligt werden.

Ueber die Aufsehen erregende Verhaftung des Besitzers der „Neuen Welt“ in Gleiwitz wird den „Görl. Nachr.“ geschrieben: Giltner, ein sehr jähzorniger Mann, erschoss vor 13 Jahren auf der Wildbühne im Streite seinen Knecht. Nach vollbrachter Mordthat vergrub er die Leiche und gab an, der Knecht sei nach Polen ausgewandert. Ein zweiter Knecht hatte die That jedoch gesehen. Bei einem Zank zwischen Herrn und Knecht, drohte letzterer mit Anzeige. Am selben Tage erschoss Giltner den Aermsten und scharte ihn ein. Auch hierbei war aber der Mörder beobachtet und zwar von seinem achtjährigen Sohne. Derselbe erzählte es anderen Tages seiner Mutter, und G. und ein Dienstmädchen, die in einem Nebenzimmer weilten, hörten das. Tags darauf war der arme Junge eine Leiche; das Scheusal von Vater hatte ihm Gift gegeben. Der Arzt konstatierte als Todesursache Mordenbräune. Der Mörder unterhielt schon zu dieser Zeit mit der vorgenannten Dienstmagd ein unerlaubtes Verhältnis, daß nicht ohne Folgen blieb; vor 8 Jahren gab sie einem Kinde das Leben und auch dieses wurde von Giltner vergiftet. Die Mutter war Mitwisslerin der That. Die ganze Reihe von Verbrechen ist durch Denunziation des Dienstmädchens ans Tageslicht gekommen. Dieselbe wollte sich jetzt verheirathen und erbat sich von Giltner 900 Mark, der aber sehr geizig ist und das Geld verweigerte. Aus Rache ging das Frauenzimmer zur Polizei und zeigte Alles an. Die Aufregung in der ganzen Gegend ist eine ungeheure; der Verhaftete benimmt sich vollständig ruhig. Dem Manne sind in den letzten 10 Jahren sämtliche Kinder, sechs an der Zahl, gestorben. Man möchte fast an ein Verhängniß glauben.

Der Streik auf den Diamantfeldern hat, wie dem Reuterschen Bureau wird aus Kapstadt vom 30. April gemeldet wird, außerordentliche Dimensionen angenommen. Die Arbeiter bestehen durchaus auf Abschaffung der leiblichen Unterjochung nach Schluß der Arbeitszeit. Bei den Gruben der französischen und Zentralgesellschaft kam es bereits zum Kampfe. 6 weiße Arbeiter wurden erschossen, viele verwundet. Alle Geschäfte in der Umgegend sind geschlossen, große Polizeibestellungen sind von der Kapstadt abgegangen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biele in Ahrensburg.

Bank 100 000 Dollars veruntreut und durch Spekulationen verloren zu haben. Die Westhiden-Bank in New-York, ein kleineres Bankgeschäft, hat ihre Zahlungen eingestellt. Vom Kassierer sind 96 000 Dollars veruntreut!

**Was die Wissenschaft vom Blitz erzählt.**

(Nachdruck verboten.) (Schluß.)

Eine Folge der ungeheuren Schnelligkeit des Blitzes ist die Thatsache, daß der Tod durch den Blitz völlig schmerzlos ist. Man hat viele Beispiele, daß Menschen vom Blitze nur betäubt wurden. Nachdem sie wieder zu sich gekommen, wußten sie nichts von Allem, was mit ihnen und um sie herum vorgegangen war; sie hatten weder den Blitz gesehen, noch seine Wirkung verspürt. Ein Mann, der vom Blitze getroffen war, wußte sich, als er zum Bewußtsein kam, des Vorganges nicht zu entsinnen; er fragte vielmehr verwundert, wer ihn geschlagen. Ein Anderer wurde ebenfalls mit seinem Pferde besinnungslos zu Boden geworfen, verspürte aber, als er wieder zu sich kam, keinerlei Schmerz. Der Blitz hatte seine seidene Börse durchlöchert und mehrere Goldstücke zusammengeschweißt. Eine daneben stehende Pappel war zerrissen und die Rinde völlig abgeschält. Eine Ziege war vom selben Blitzstrahl getroffen und erschlagen. Man fand dieselbe auf den Beinen stehend, an eine Hecke angelehnt, ein Blatt hielt sie noch im Maule, das sie im Augenblick des Blitzstrahles abgeweidet. Ein Mann wurde erschlagen unter einer Hecke mit offenen Augen gefunden; in der Hand hielt er ein Stück Brod, das er seinem Hunde, der ebenfalls todt auf seinem Schoße lag, hatte reichen wollen. Diese Beispiele beweisen, daß der Tod durch den Blitzstrahl so schnell eintritt, daß der Betroffene nicht Zeit hat, auch nur eine einzige Bewegung zu machen, und darum ist der Tod schmerzlos.

In der Ebene sieht man die Gewitterwolken hoch und meist in düsterer Größe am Himmel dahinsziehen. Wie hoch sie ziehen, das können wir noch nicht berechnen. In Gebirgsländern können wir leicht die Beobachtung machen, daß, während wir oben auf einem Berge stehen, unter uns im Thale das heftigste Gewitter sich abwickelt, und daß es dort donnert, blitzt und regnet, während wir oben in schönsten Sonnenschein vollständig im Trockenen stehen. Aber es kann in Gebirgsgegenden auch vorkommen, daß wir uns mitten in einer Gewitterwolke befinden. Ein Gelehrter erzählt von einem solchen Erlebnis: „Wir hörten ein schwaches Knistern der Blitze, die so dick, wie schwache Strohhalme, bald von einer Wolkenschicht zur anderen, bald in die Erde führen, häufig in Entfernungen von 2—4 Fuß. Plötzlich fuhr anderthalb Fuß vor mir ein Blitzzucken aus der Erde, der sich etwa 3—4 Fuß erhob und sich hier mit einem aus den Wolken kommenden Funken vereinigte. Ich stand einen Augenblick wie geblendet in einer starken Dunstmosphäre. Der Funke war beinahe aus derselben Stelle des Bodens gekommen, wohin ich gerade meinen Fuß hatte setzen wollen. Nachdem wir ungefähr eine Viertelstunde weiter marschirt waren, kamen wir plötzlich über die Wolken und sahen über uns ganz klaren Himmel und Sonnenschein.“

Straße, welche von dem Plage zum Eingang in das Gebäude führte, erstreckte sie sich. Dort wurde Front gemacht, den Verfolgern die Stirn geboten, und um den Lorbeer des Tages gekämpft. Viel zu früh für unsere erhitzten Köpfe kündigte die große Glocke den Schluß der Zwischenpause an, und es bedurfte einiger Sammlung, um in dem folgenden Unterricht nicht aus dem Konzepte zu kommen.

Heute ist es mit der Schneeball-Herrlichkeit vorbei. Der Platz mit seinen schönen Gartenanlagen eignet sich nicht mehr zum Tummelplatz wie früher, und auch die Kampflust ist eingeschlafen. Von Schnupfenholen, Erkälten, Rheumatismus spricht man da! Als ob uns das jemals passirt wäre! Ja, andere Jungen waren wir doch!

Ich habe schon früher angedeutet, daß das Zigarrenrauchen nicht gerade die oberste, oder doch eine so hohe Stufe unter unseren Zerstreuungen inne hatte, als wie es jetzt auf dem Gymnasium der Fall ist. Um die Dinger zu kaufen, hatten wir kein Geld, mit dem Borrath unserer Eltern war es auch nur so bestellt, denn die Herren Väter zogen meistens die solide Pfeife dem Glimmstengel vor. So kam es von selbst, daß wir es im Rauchsport nicht gerade zu großer Virtuosität brachten. Versucht haben wir es aber doch und das war so:

Eines Sonnabend Nachmittags besuchten wir mit Paul den Wirtschaftshof seines Onkels. Der alte Herr war über Land. Sein hoffnungsvoller Neffe hatte einige Augenblicke in seinem Wohnzimmer verweilt und kam mit einem kleinen Packet

unter dem Arm zurück, uns höchst bedeutsam zublinzelnd.

In der Scheuer wirkte Johann, des Alten Leibknecht, bei der Häckselmaschine. Wir gingen alle zu ihm. Paul schaute sich nochmals um, ob alles sicher war und räusperte sich dann:

„Johann!“ sagte er.

„Ja, junger Herr!“ war die langsame Antwort. Er paßte aus seiner Pfeife nämlich zwischen jedem Wort, als wenn ein kleiner Mann hächt.

„Johann,“ fuhr Paul würdevoll fort, „ich habe hier eine Zigarre. Rauch uns die einmal vor!“

Johann schmunzelte, ließ die Lade stehen, und besah sich das dargereichte braune Ding von allen Seiten.

„Nun gehts los,“ flüsterte Paul mir zu.

Und richtig, Johann verzog seinen Mund zu breitem Lachen, nickte ein „Danke schön“ — brach die Zigarre entzwei und füllte mit den Stücken seine Pfeife. Das sollte nun Kultur der Welt bedeuten.

Wir standen ganz perplex da. Johann qualmte Wolke auf Wolke, und wir trollten endlich wie begoffene Budel davon!

(Fortsetzung folgt).

**Allerlei.**

Aus dem Gerichtssaal. „Also der Angeklagte hat Ihnen, als sie Posten standen, eine Zigarre angeboten?“ — „Zawohl, Herr Präsident.“ — „Sie verweigerten die Annahme des Geschenkes?“ — „Zu Befehl, Herr Präsident!“ — „Und was gab er Ihnen zur Antwort?“ — „Sie sind ein Schafstopf, Herr Präsident!“

In der Angra-Bequena-Angelegenheit hat der Reichskanzler unterm 24. April folgendes bedeutungsvolle Telegramm, daß weder in London, noch in der Kapstadt seinen Eindruck verfehlen wird, an den Konful Herrn A. W. Lippert in Kapstadt gerichtet: (Das Original ist englisch.) „Nach Mittheilungen des Herrn Lüderitz zweifeln die Kolonialbehörden, ob seine Erwerbungen nördlich vom Orange-Fluß auf deutschen Schutz Anspruch haben. Sie wollen amtlich erklären, daß er und seine Niederlassungen unter dem Schutze des Reiches stehen. gez. von Bismarck.“ Weiteres liegt bisher in dieser Angelegenheit nicht vor.

**Ausland.**

**Belgien.** In Belgien haben am Sonntag die Provinzialwahlen, und zwar zum ersten Male nach dem neuen Wahlgesetz stattgefunden. Die Liberalen (ministerielle Partei) haben viele Sitze verloren. In Brabant wurden 7 Liberale durch 7 Ultramontane ersetzt, in der Provinz Namur verloren die Liberalen 3 Sitze, in Antwerpen wurden 26 Ultramontane an Stelle von 26 Liberalen gewählt. In Luxemburg haben die Liberalen die Majorität. Sonst ist das Wahlergebniß unverändert geblieben.

**Frankreich.** Für Sonntag, dem Jahrestag des Unterliegens der Pariser Kommune, hatten die Kommunisten auf dem Kirchhofe Père Lachaire eine große Demonstration geplant. Es ist aber nichts Besonderes daraus geworden. Vormittags wurden von ein paar hundert Personen rothe Immortellenkränze niedergelegt und einer der Anwesenden verließ sich auch zu einer Ansprache, die aber keinen Effekt weiter hervorrief. Nachmittags erschienen dann wieder einige 1000 Neugierige und Demonstranten; es wurden auch einige neue Reden gehalten, Hochs auf die Kommune ausgebracht, aber sonst kam es zu keinem Zwischenfall. Um 4 Uhr war der Kirchhof bereits gänzlich geleert.

**Großbritannien.** In England wächst die Arbeitslosigkeit. Einem Telegramm aus Widdesborough zufolge hat die Eisenhütten-Gesellschaft Britannia in Folge der ungünstigen Konjunkturen im Eisenhandel ihren Beamten und ca. 1000 Arbeitern gekündigt.

**Rußland.** Aus der Stadt Minsk erhalten polnische Blätter folgende Mittheilung: Geschworene polnischer Nationalität widerlegten sich bei ihrer Beerdigung der Intervention des russischen Priesters. Der Gerichtspräsident mußte in Folge dessen den polnischen katholischen Geistlichen Wojewodzki zur Sidabnahme berufen. Hiervon erhielt der Generalgouverneur von Wilna, Kochanow, Kenntniß, und jetzt ist auf dessen Anordnung Vater Wojewodzki in seiner Wohnung zeitig Morgens von Gendarmen überfallen, in einen Wagen gesetzt und nach Sibirien abgeschickt.

**Amerika.** Aus New-York kommt folgender allerliebster Nachtrag zu dem großen Banktrach, der ein draßliches Bild der amerikanischen Verhältnisse giebt: Gegen den Präsidenten der Marinebank, Fish, sowie gegen den früheren zweiten Präsidenten der Nationalbank, Cro, sind wegen Veruntreuung Haftbefehle erlassen. Der jüngst verichwundene Präsident der Sparbank der Grafschaft Erie hat sich gestellt und eingestanden, der

**Memoiren eines Kleinstädters.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Drei von uns Reitern, die gerade helles Turneug trugen, daß ich darunter war, will ich nicht gerade sagen, fielen am weichsten in einen recht appetitlichen Düngerhaufen und mußten Hals über Kopf nach Hause rennen.

Als wir später wieder in der Schule erschienen, wurde natürlich diese neuer Geniestreich vom Ordinarius gebührend belobt. Wir wären auf das Lob ganz gewiß stolz gewesen, wenn es nicht einem Jeden das Auswendiglernen von 100 lateinischen Versen eingebracht hätte. So kamen wir vom Adergaul auf den Pegasus!

Erträglich verliefen die Zwischenpausen im Winter, namentlich wenn Schnee lag. Dann wurden Schlachten geliefert, wahre Musterleistungen von Strategie und persönlicher Tapferkeit. Wir Tertianer als Führer der unteren Klassen nahmen den Schneebalkkampf gegen die Sekunda und Prima auf, und wehe dem langen Oberprimaner, der zwischen ein Rudel der „Kleinen“ gerieth. Viele Hunde sind nicht nur des Hasen Tod, eine Schar Sextaner kann auch einen Primaner „abwaschen“.

Kurz und gut, unsere Kämpfe nahmen nicht selten derartige Dimensionen an, daß die Fenster des alten Gymnasialgebäudes in bedenkliche Gefahr geriethen. Kam die Sekunda und Prima mit voller Kraft auf unsere Schlachtreihe losgestürmt und durchbrach sie, so blieb nichts übrig, als eiligste Flucht; aber nur bis zu der schmalen

# Anzeigen.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche noch nicht eingetragene, den Tischler und Anbauer Hermann Heinrich Hartwig Grotmack'schen Erben in Reinbeck gehörige, daselbst belegene Grundstück am 4. Juli 1884,

Vormittags 9 1/2 Uhr, an Gerichtsstelle versteigert werden. Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,0512 Hektar zur Grundsteuer, mit 252 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei hieselbst eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, Ansprüche, welche nicht von selbst auf den Ersteher übergehen, und den für dieselben behaupteten Rang ipso iure im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gericht glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Ansprüche, soweit dieselben über den Rang nicht aus den Mittheilungen des Grundbuchrichters hervorgehen, bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 11. Juli 1884, Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. Reinbeck, den 10. Mai 1884.

Königliches Amtsgericht.  
Veröffentlicht:  
Schabow,  
Gerichtsschreiber.

## Coffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Kostmaschine gebrannt.

- Butter, holl., Prima u. Secunda.
- Schweineschmalz, best. Lüb.
- Schweizerkäse, echt Emmenth.
- Holländerkäse, Pr. u. Secunda.
- Limburgerkäse, echter u. harzer
- Seringe, Prima, Holländ. Voll.
- Seringe, in sauer und marinirt.
- Feigen, echte Camadra, billig.
- Pflaumen, franz. Cathar., billig.
- Traubenrosinen, Malag., billig.
- Biscuits in verschied. Sorten.
- Chocolade, Prima.
- Cacao, holländer, Prima.

Thee in verschied. Sorten u. c. empfiehlt zu den billigsten Preisen  
Guido Schmidt.  
Ahrensburg, am Weinberg.

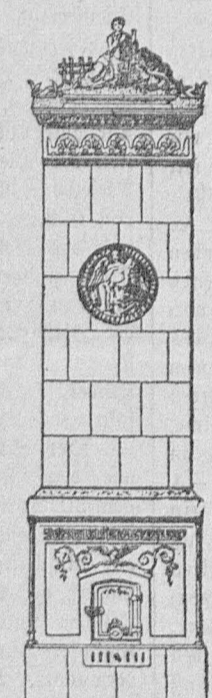
**Stornjäck**  
und  
**Pferdedecken**  
empfiehlt bestens  
S. Peemöller.  
Ahrensburg.

## Fahr-Plan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn vom 20. Mai 1884 an.

1. Von Lübeck nach Hamburg.														
Stationen.	Pers. Zug Mrgs.			Pers. Zug Vorm.			Gem. Zug Nachm.			Extra*) Zug Abds.				
	1	2	3	1	2	3	1	2	3					
Lübeck . . Abf.	7	15	10	17	1	10	3	54	5	54	8	45	9	50
Niendorf . "	7	25	—	—	1	20	4	5	—	—	8	55	10	1
Reinfeld . "	7	40	10	38	1	38	4	20	—	—	9	8	10	13
Oldesloe . "	7	58	10	52	1	55	4	34	6	20	9	21	10	26
Bargteheide "	8	17	11	11	2	16	4	53	—	—	9	39	10	43
Ahrensburg "	8	32	11	23	2	30	5	6	—	—	9	51	10	55
Alt-Nahlstedt "	8	45	—	—	2	45	5	20	—	—	10	5	11	10
Wandsbeck "	9	—	11	44	2	57	5	33	7	0	10	14	11	20
Hamburg Ant.	9	10	11	55	3	10	5	44	7	10	10	25	11	30

\*) In allen Sonntags- und Feiertagen vom 1. Juni bis incl. 21. Sept.

2. Von Hamburg nach Lübeck.												
Stationen.	Schnellzug Morgens			Personen-Zug Morgens			Personen-Zug Nachm.			Personen-Zug Abends.		
	1	2	3	1	2	3	1	2	3			
Hamburg Abf.	7	0	7	35	10	45	1	15	5	15	9	45
Wandsbeck "	7	7	7	43	10	53	1	23	5	23	9	53
Alt-Nahlstedt "	—	—	7	55	—	—	1	36	5	35	10	5
Ahrensburg "	—	—	8	11	11	17	1	50	5	51	10	20
Bargteheide "	—	—	8	24	11	29	2	3	6	3	10	32
Oldesloe . "	7	49	8	43	11	50	2	23	6	25	10	52
Reinfeld . "	—	—	8	57	12	4	2	37	6	37	11	6
Niendorf . "	—	—	9	10	—	—	2	50	6	50	11	20
Lübeck . . Ant.	8	20	9	25	12	30	3	5	7	5	11	35



**Zimmer-Ofen,**  
Relief und Mojalika,  
in verschiedenen Farben,  
den neuesten und bewährtesten  
Constructions,  
sowie  
**eiserne Ofen**  
aller Art  
liefert prompt und preiswürdig  
J. Fr. Wolf,  
Töpfermeister.  
Ahrensburg.



Die für  
**Schleswig-Holsteinische**  
Landgemeinden  
wichtigsten  
**Gesetze und Verordnungen,**  
theils im Wortlaut, theils im Auszuge;  
zu einem  
Hand- und Nachschlagbuch für Jedermann  
zusammengestellt  
von E. H. Ziese.  
135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mk.  
Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagdpolizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Reallasten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlösungsordnung für die Geseftirichte des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gesinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.  
E. Ziese's Verlag,  
Ahrensburg.

**Arthur Sommer,**  
Butter, Schinken, Eier,  
Schmalz  
en gros,  
HAMBURG.  
Directo  
Post-Dampfschiffahrt  
**Hamburg-Amerika**  
Nach New-York jeden  
**Mittwoch u. Sonntag**  
mit Deutschen Dampfschiffen der  
**Hamburg-Amerikanischen**  
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft  
August Bolten, Hamburg.  
Schiffe mit 12 bis 15 Schiffe mit 1 Schiffe mit 1 Schiffe mit 1

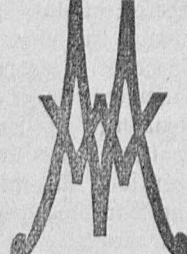
**Garantirte Heilung**  
sämmtl. Geschlechtskr., spec. die geschwächte Manneskraft, Folgen v. Jugendsünden, auch in den verzweifeltsten Fällen mit sicherem Erfolg. Heilung der Syphilis in 5-6 Tagen (nach neuester Behandlung, ohne Quecksilber), Weißfluß, Ausfluß der Harnröhre u. C. Rolle, zu sprechen Hamburg, Erste Elbstr. 24, v. Neuen Steinweg rechts, v. 9-11 u. v. 5-9 Uhr, u. Schweinemarkt 31: Montag u. Donnerstag v. 8-9 Abends.

Am zweiten Pfingsttage:  
**Grosse**  
**Tanzmusik,**  
wozu freundlichst einladet  
Johs. Schierhorn.  
Ahrensburg.

**Frische**  
**Grasbutter,**  
jede Woche frische Sendungen,  
à Pfd. 1 Mk.,  
empfiehlt  
**H. Westphal,**  
Ahrensburg, an der Hamb. Chauffee.

Gef. n. Hamburg e. Knabe, d. Oftern d. Schule verlassen, welcher Lust hat, Wirthschaft und Geflügelhandlung zu erlernen. Näheres bei  
**H. Schrader,**  
Manhagen bei Ahrensburg.

Auflage 321,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



**Die Modenwelt.**  
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1,25 — 75 Kreuzer. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche u. c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang.  
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Christen u. c.  
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

**Fließpapier**  
zum Pflanzen pressen,  
pr. Buch 30 Pfg.,  
**Pflanzenkunde,**  
Mappe enthaltend 700 gummirte Etiketten, mit den botanischen Namen (lateinisch und deutsch) der verschiedenen Pflanzen bedruckt, Preis 1 Mk. 20 Pfg.,  
empfiehlt  
E. Ziese's Buchhdlg.,  
Ahrensburg.

**Butter-Bericht**  
von Arthur Sommer, Hamburg.  
Hamburg, 27. Mai 1884.  
Nege Nachfrage für Milchbedarf und Export veranlaßte heute eine Erhöhung der Notirungen für seine Qualitäten um Mk. 2.  
Ia. holl. Hofbutter Mk. 92-95  
Ia. mekl. " " 92-  
Ite. Sorte " " 88-92  
fehlerhafte " " 80-90  
Bauernbutter " " 85-92  
Feinste Marken in regelmäßigen wöchentlichen Lieferungen über Notirung.

**Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt** vom 26. Mai.  
Der Handel für Hornvieh war gut, für Schafvieh schleppend. — Von den Rindern wurde ziemlich verkauft, von dem Schafvieh ebenfalls. — Die Preise stellten sich für beste holsteinische Rinder auf 28 bis 24 Thlr., für Mittel- auf 19-21 Thlr. und für geringere Waare auf 17-18 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Marschschammel auf 70-75 Pfg., für Mehl. auf 50-60 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. — Schweinehandel ziemlich. Sengschweine Mk. 48-49, beste fette schwere zum Versand Mk. 45, Mittel- Mk. 43-44, Sauen Mk. 32-38 und Ferkel Mk. 44-45 pr. 100 Pfd.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13  
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19  
C M B.I.G.